

6. Sonntag der Osterzeit B

9. Mai 2021

Schrifttext: Joh 15,9—17

In den Medien wird in diesen Tagen daran erinnert: Sophie Scholl würde am 9. Mai hundert Jahre alt werden. Sie war Mitglied der „Weißen Rose“. Am 18. Februar 1943 wurde sie verhaftet und vier Tage später, am 22. Februar, hingerichtet. Es sind vor allem zwei Dinge, die Sophie Scholl auszeichnen: Sie hat es geschafft, ihre Meinung zu ändern. Sie war glühende Anhängerin des Nationalsozialismus und starb als Widerstandskämpferin; auch im Angesicht des Todes blieb sie bei ihrer Überzeugung des Widerstandes gegen das Dritte Reich. Und sie ist mit Würde und Gelassenheit in den Tod gegangen. Davon sprechen drei Sätze aus den letzten Minuten ihres Lebens: (1) Die Eltern konnten sich von ihr und ihrem Bruder Hans verabschieden. Die Mutter sagt zum Abschied zu Sophie: „Gelt, Sophie: Jesus.“ Sophie antwortet: „Ja, du aber auch!“ Sophie Scholl fordert ihre Mutter auf, in der kommenden Zeit auch auf Jesus zu vertrauen. (2) Der evangelische Pfarrer Karl Alt, der Sophie Scholl vor der Hinrichtung seelsorglich begleitet, sagt ihr einen Satz aus dem heutigen Evangelium: *„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“* (Joh 15,13). (3) Den dritten Satz sagt der Freund von Sophie und Hans Scholl, Christoph Probst. Nach einer gemeinsamen Zigarette verabschieden sich die drei, und Christoph Probst sagt: „In wenigen Minuten sehen wir uns in der Ewigkeit wieder.“ Das sind Worte des Abschieds, Worte der Freundschaft und Worte der Gewissheit.

Wir werden heute im Evangelium in eine ähnliche Situation versetzt. Noch einmal betreten wir den Abendmahlssaal. Judas hat das Abendmahl bereits verlassen. Jesus nimmt Abschied. In wenigen Stunden wird Jesus am Kreuz sterben. Das erste wichtige Wort im heutigen Evangelium, das er seinen Jüngern sagt, lautet: *„Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!“* (Joh 15,9). 18mal kommt das Wort „Liebe“ in den Lesungen heute vor. Im griechischen Text steht hier bei „Liebe“ das Wort „agape“. Und damit ist die unumstößliche Liebe gemeint, die Gott zu uns hat. Von dieser Liebe kann Gott nichts und niemand abbringen. Diese Liebe ist die bedingungslose Bejahung des anderen. Das heißt: Diese Liebe rechnet nicht. Sie ist eine Entscheidung für den anderen. „Agape“ meint also den/die andere/n ganz. Jesus sagt damit: „Rechnet nicht in euren Beziehungen. Rechnet nicht bei eurer Gottesbeziehung. Rechnet nicht bei euren Freundschaften. Weil Gott sich längst für uns entschieden hat, weil er uns liebt, können wir das auch.“ — „Gelt, Sophie: Jesus.“ „Ja, du aber auch!“ Weil Gott uns liebt, können wir ihm vertrauen.

In der Mitte des heutigen Evangeliums steht der Satz: *„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“* (Joh 15,13). Ich frage mich: Was sind das für Freunde, für die Jesus das tut? Was ist das für eine Freundschaft,

die Jesus hat? Diejenigen, die Jesus Freunde nennt, lassen ihn wenigen Stunden später allein. Heute wird Freundschaft nicht nur bei Jugendlichen oft so verstanden: Freundschaft kann dort sein, wo für mich etwas herausspringt. Freundschaft geht solange gut, solange der andere mir nicht widerspricht oder anders handelt. Freundschaft hat etwas Kumpelhaftes an sich. Freundschaft hat viel damit zu tun, dass wir miteinander Spaß haben und dass ich selbst etwas davon habe. Jesus sagt diesen Satz im Angesicht seines Todes. Seine Freundschaft hält auch das aus. Wenn Jesus im Evangelium sagt: *„Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage“* (Joh 15,14), dann steckt dahinter der Auftrag: *„Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, so wie ich euch geliebt habe“* (Joh 15,12). Das Gebot lautet: *„Liebt einander!“*, also: *„Übt aneinander Agape!“* Mit diesem Wort fordert er heraus. Es geht — noch einmal — darum, dass es eine Freundschaft um des Freundes willen ist und nicht um meinetwillen. Und damit ist es eine Aussage, die Jesus über sich selbst macht: *„So bin ich Freund für euch. Es geht mir um euch; es geht mir um dich.“* Diese Freundschaft hält den Tod aus. Weil Jesus weiß, dass der Vater ihn liebt, kann er diese Freundschaft anbieten.

Der liturgische Ort dieses Evangelium ist der Sonntag vor Christi Himmelfahrt. Auch hier geht es um den Abschied, den Abschied Jesu aus der Welt. Natürlich gibt Jesus uns den Auftrag der Liebe, der „agape“ als Vermächtnis. Wenig später wird Jesus im Johannesevangelium sagen: *„Noch eine kurze Zeit, dann seht ihr mich nicht mehr, und wieder eine kurze Zeit, dann werdet ihr mich sehen. [...] So habt auch ihr jetzt Trauer, aber ich werde euch wiedersehen; dann wird euer Herz sich freuen und niemand nimmt euch eure Freude“* (Joh 16,16.22). Jesus wird in den Himmel aufgenommen werden. Sein Weggang ist unser Auftrag, seine Liebe weiterzutragen. Doch es gibt eben auch die Verheißung des Wiedersehens. Dann wird an uns Wirklichkeit, was wir jetzt glauben. Es ist ein Wort der Hoffnung und der festen Gewissheit, das Christoph Probst gesagt hat: *„In wenigen Minuten sehen wir uns in der Ewigkeit wieder.“* Es ist ein Wort, das die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu radikal ernst nimmt. Übrigens hat Sophie Scholl etwas Ähnliches gesagt. Die Mutter fragte beim letzten Gespräch auch: *„Mein Liebes, wirst du denn nun nie mehr bei mir zur Tür hereinkommen?“* Sophie Scholl antwortete: *„Ach Mutter, die paar Jährle noch...!“* (Und Christoph Probst ist übrigens kurz vor seiner Hinrichtung in der Gefängniszelle vom katholischen Gefängnispfarrer getauft worden).

Worte des Abschieds. Worte der Freundschaft. Worte der Gerissenheit.

„Gelt, Sophie: Jesus.“ „Ja, du aber auch!“ — Denk an Jesus.

„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“

„In wenigen Minuten sehen wir uns in der Ewigkeit wieder.“ — „Ach Mutter, die paar Jährle noch...!“